

490176

Weidenbacher Wochenblatt.

Unpol



Schrichten



der sächs. Nachbarschaften.

No. 25.

Sonnabend, den 19. Juni 1937.

VIII. Jahrgang.

25 bani Posta

"Wir hören sie mit unsern Zungen die grossen Taten Gottes reden".
Apostelgesch. 2, 11.

Kürzlich kam ich auf einer Fusswanderung am Samstag Abend in ein stattliches Bauerndorf, darin ich für den Sonntag Rast machte. Die Sonne lachte vom bleuen Himmel herab auf die üppigen Fluren. Das Korn stand dicht und kräftig da. Über die blühenden Rapsfelder ging das fröhliche Summen der Bienen, die keinen Feiertag kennen. Von den frischbestellten Kartoffelfeldern wehte der kräftige Erdgeruch.

Stille weit und breit, nur aus der Höhe der Lerchengesang, aus dem fernen Wald ein einzelner Kuckucksruf. Mir wurde feiertäglich, friedlich und heimlich zu Mute.

Ich gehe zurück ins Dorf, die Glocken beginnen zu läuten, ladende Boten aus der Himmelshöhe. Aber nur spärlich, tropfenweise kommen die Kirchgänger. Kinder sind meist und Frauen.

Die Kirche ist leer. Ich habe die Auswahl zwischen den Stühlen. Ich setze mich so, dass ich Altar und Kanzel gleich gut sehen kann. Vorn an meinem Kirchstuhl steht in steifen, eckigen Buchstaben gemalt: "Dieser Stuhl gehört Matthias Fischer und seinen Leibeserben!" Aber von den Erben des frommen Matthias Fischer, der einst in der Zeit, als das Geld noch sehr rar war, diesen Stuhl gekauft hat, ist nichts zu sehen. Entweder ist das Geschlecht oder die Frömmigkeit des Geschlechts ausgestorben. Die übrigen leeren Kirchbänke lassen auf das letztere schliessen.

Es erscheint mir aber so überaus unnatürlich und undankbar, wenn ein Bauersmann Christus und seinen Worte absagt. Christus kommt den Landmann näher als andern Leuten; redet er doch meist und in der Sprache und den Bildern des Landlebens.

"Das Himmelreich, den vielerlei Acker gleicht, "was für eine herrliche Sache um tiefgründigen, guten Boden, "Unkraut unter den Weizen", ja, das ist ärgerliches Zeug, Stadtleute können das gar nicht begreifen wie der Bauersmann. "Ich bin der gute Hirte" sagt Jesus. Wie manches Stadtkind hat aber sein Lobtag noch keine Herde gesehen, es muss sich darum erst mühsam in den Sinn dieser Worte hineindenken, während sie unmittelbar zum Herzen des Landmannes reden. - Wie viele Städter haben eine Ahnung vom Brotbacken? Die Bäurin aber und ihr Haus wissen ohne weiters, was Jesus mit dem Gleichnis verkünden will: "Das Himmelreich ist dem Sauerteig gleich, den ein Weib nahm und mengte ihn unter drei Scheffel Mehl, bis dass er ganz durchsäuert war."

So könnte ich fortfahren und hinweisen auf die Rede Jesu von den Vögeln unter dem Himmel und den Lilien auf dem Felde, auf die Gleichnisse von unfruchtbarem Feigenbaum, vom Senfkorn, vom verlorenen Schaf und andern mehr. Kurzum, die Rede unsers Herrn Jesu Christi bewegt sich vorzugsweise in Anschauungskreis des Landlebens. Merkt ihr nicht, ihr lieben Bauersleute, wie ihr da in Worte Gottes bevorzugt seid vor den Städtern?

Ihr versteht es viel besser, was Jesus uns sagen will, als die Städter. Darum kommt mir so unnatürlich und undankbar vor, wenn Bauersleute Christo den Rücken kehren. Er redet doch mit eurer Zunge zu uns.

(Erwin Gros.)

Kirchliches: Die G. A. Sammlung hat folgendes Ergebnis:

1. Neugasse von 57 beitragenden Mitgliedern	Bei	580
2. Ob. Mühlgasse 29	"	"	320
3. Marktgasse 49	"	"	782
4. Langgasse 55	"	"	570
Zusammen von 190			" 2252
Dazu von den Schulkindern als Kindergabe		Lei.....	548
Im Ganzen		Lei	2800.

Herzlicher Dank sei gesagt allen Gebern und vor allem den Sammlern für ihre nicht gerade angenehme Sammelarbeit. Es ist gewiss keine leichte Aufgabe für irgend einen wohlthätigen Zweck und sei es auch der heiligste-Geld aufzubringen. Wenn es dennoch gelingt, so ist das mit dem Eifer der Sammler zu danken. Freilich, was sie aus manchen Häusern, wo sie abgewiesen wurden und von einzelnen Personen, die sich verpflichtet fühlen für "Ordnung" in der Gemeinde zu sorgen, einstecken müssen nach ihren Berichten - das ist unerhört. Der alte Witz, ob denn der G. Adolf noch nicht gestorben sei, ist ja bekannt, aber abgeschmackt u. albern. Schon die Schul Kinder wissen ja, dass der in der Schlacht bei Lützen 1632 den Heldentod gefunden hat für seinen protest. Glauben. Aber das Werk der Hilfe für bedrängte Glaubensbrüder, das sich nach seinem Vorbild u. in seinem Namen aufgerichtet hat, das lebt u. wird trotz mancher Nörgler immer grösser u. schöner zu einem Verein der alle Evang. u. besonders die Deutschen in der ganzen Welt umschliesst. Wenn aber manche gar mit zweiflerisch krauser Stirne Verdächtigungen ausstreuen wie: sie wissen nicht wohin das Geld käme, und meinen dadurch den richtigen Grund für ihr obstruierendes Verhalten zu haben, dann geben sie sich selbst damit nur das grösste Armutszeugnis, in Bezug auf ihre geschichtlichen wie nationalen und patriotischen Kenntnisse u. Gefühle. Es steht natürlich jedermann frei zu geben oder nicht, aber hinter Verdächtigungen sich zu retten das ist mehr als dumm, das ist geradezu grundschlecht. Das Werk des verstorbenen Lizealdirektors Jekeli das vor 3 Jahren erschienen ist gibt genaue Aufklärung über 50 Jahre G. Adolfsarbeit in Siebenbürgen. Wollte man aber die rechte Verwaltung der Sammlungen in unserer Gemeinde in Zweifel ziehen. Da kann sich jedermann aus den Rechnungen des Burzenländer Zweigvereines der G. A. Stiftung überzeugen, wieviel jedes Jahr abgeliefert wurde, und dies mit den Sammelbüchlein unserer Gemeinde vergleichen. Da lässt sich nichts herum mäckeln. Aber der Versuch Verdächtigungen anzubringen zeigt nur den Charakter dessen der solches anstiftet denn es heisst: "Wie der Schelm denkt, so ist er" Solches Treiben aber soll uns nicht abhalten auch ferner zum Gustav Adolf Werk treu und hilfsbereit zu stehen.

Die heilige Taufe empfing in der Kirche: Gerhard, Johann Sohn des Johann Wolf, Bäcker.

Es ist doch schön und erhebend die Taufe in der Kirche vor versammelter Gemeinde vorzunehmen, als vor leeren Wänden.

Zum Bericht über die Heiratfeier ist nachzutragen, dass aus Versehen die beiden Redner in der Kirche Herr Prediger Franz Liehn und Herr Otto Bolesch nicht namentlich erwähnt wurden. (A. W.)

Von Gemeindeamt. Die Hunde dürfen unter keinen Umständen frei mit aufgenommen werden, da sie erschossen werden und der Eigentümer mit einer Geldstrafe bedacht wird und keinen Schadenersatz für den Hund verlangen kann.

Georg Bartesch No 166 hat sehr schöne Ferkel und eine trüchtige Sau zu verkaufen.

Einladung: Am Sonnabend, den 26 Juni findet die öffentl. Prüfung an der Marienburger Ackerbauschule statt. Beginn 8 1/4 Uhr früh. Alle Freunde u. Gönner der Anstalt sind höflich eingeladen. Schüleranmeldungen werden an diesen Tage auch entgegengenommen. Die Schulkommission.